

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat für die an der Niederwerfung des Aufstandes in Südwest-Afrika beteiligten Krieger eine Denkmünze gestiftet. Sie trägt auf der Vorderseite den Kopf der Germania und die Aufschrift „Südwest-Afrika 1904-06“ und auf der Rückseite die Aufschrift „Den Helden der Expedition“ sowie „Verdienste um die Expedition“.

* Der bisherige Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, Oberst v. Deimling, ist zum Generalmajor befördert und mit dem 31. März d. von der Stellung als Kommandeur der Schutztruppe entlassen worden. In seiner Stelle ist der Kommandeur des 2. Feld-Regts. Oberstleutnant v. Gstorff mit dem 1. April zum Kommandeur der Schutztruppe ernannt worden.

* Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Prinz v. Arenberg (Zentr.) ist im Alter von 58 Jahren in Krefeld gestorben.

Osterreich-Ungarn.

* Wie verlautet, wird während der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in Hohenbach (in den ersten Apriltagen) eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm im Schloß des ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Franz Thun in Teßchen stattfinden.

* Der ungarische Ministerpräsident Doktor Weterle wurde in längerer Audienz vom Kaiser Franz Joseph empfangen. Der Kaiser äußerte sein lebhaftes Bedauern über das Scheitern der Ausgleichsverhandlungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Minister der beiden Reichshälften noch Mittel und Wege zu einer Verständigung finden werden. (Die Hoffnung des Kaisers dürfte sich bei den völlig abweichenden Meinungen der Minister schwerlich erfüllen.)

Frankreich.

* Der deutsche Botschafter Fürst Radolin sprach bei der Zeichener der Geminus-Vertheilung dem Ministerpräsidenten Clemenceau im Namen der deutschen Regierung das Beileid anlässlich des Verlustes aus, den Frankreich durch das Hinscheiden des berühmten Gelehrten erlitten hat. Clemenceau dankte mit den herzlichsten Worten für diese Teilnahme.

* In einem außerordentlichen Ministerrat wurde der Beschluß gefaßt, die Ermordung des französischen Regies Marchamp in der Nähe von Marokko seit 1901 begangen haben soll, Rechenschaft zu fordern. Demgemäß soll Kojala von den französischen Truppen befehligt werden. Die Expedition soll von den Schartruppen unternommen werden und außerdem haben die Kreuzer „Jeanne d'Arc“ und „Galande“ die Fahrt nach Marokko angetreten mit Ausrüstungsgegenständen für eine etwaige Landung an Bord. — Auch England benutzt diesen günstigen Zeitpunkt. Gleichzeitig mit den französischen Kriegsschiffen werden auch englische der Marokko erscheinen, um Genugthuung für den kürzlich erfolgten Angriff auf das englische Konsulat zu fordern.

England.

* Die Regierung erklärte auf eine Anfrage, daß an den in Betracht kommenden Stellen über die (angeblich von Deutschland betriebene) Schließung der Ostsee nichts bekannt geworden sei. (Die englische Regierung scheint nach dieser Erklärung also eingesehen zu haben, daß sie wieder einmal einer Zeitungshege zum Opfer gefallen ist.)

Schweiz.

* In Bevey kam es beim Ausstand der dortigen Schokoladenarbeiter zu Unruhen, so daß Militär einschreiten mußte.

Italien.

* Am 15. April soll ein Konsistorium stattfinden, bei dem der Papst die erledigten Bischofsstühle neu besetzen und neue Kardinäle ernennen wird.

* Infolge der Bestimmung, daß die An-

wendung des Gesetzes, durch das die Befugnisse der Unteroffiziere des Meeres verbessert werden, sich auf unbestimmte Zeit verzögern soll, versammelten sich 150 Unteroffiziere der Turiner Flottille in einem öffentlichen Saale und beschloßen, wegen der angeblichen Verzögerung beim Kriegsminister und beim Ministerpräsidenten mit dem Bemerkten Klage zu führen, daß sie nicht ruhen würden, bis das Gesetz zur Tat geworden sei. Dieses ungewöhnliche Vorgehen der Unteroffiziere hat in Offizierskreisen peinliches Aufsehen erregt.

Norwegen.

* Die Mehrzahl der Abgeordneten im Storting verlangten eine Erklärung über die Verhandlungen betr. die Neutralität Norwegens. Der Ministerpräsident er-



Prof. v. Bergmann †.

widerte, zurzeit hätten sich die maßgebenden Stellen noch nicht geäußert. In jedem Falle werde die endgültige Entscheidung in dieser Frage dem Storting überlassen bleiben.

Rußland.

* Die Duma ist bei ihren Beratungen auf einen gefährlichen Punkt gelangt. Zur Beratung steht auf einige Tage der Antrag der Arbeiter auf Abschaffung der Feldgerichte. Am 9. Mai d. läuft übrigens der Termin für das Bestehen der Feldgerichte ab und von ihrer Fortdauer muß rechtzeitig der Duma Mitteilung gemacht werden. Da die Rechte und die Minister gegen den Antrag der Aufhebung sind, ist die Stimmung nicht mehr so friedlich, wie in den ersten Tagen.

* Das armenisch-revolutionäre Komitee im Kaukasus beschloß, mit den türkischen Stämmen gemeinsame Sache zu machen und unter allen Umständen das türkische Joch abzuschütteln. Die türkische Regierung hat infolgedessen strenge Maßnahmen getroffen, um eine Erhebung der Revolutionäre im Keime ersticken zu können.

Balkanstaaten.

* Zu den Bauernunruhen in Rumänien wird gemeldet: In der Moldau scheint sich unter dem Einfluß der jetzt mit aller Schärfe durchgeführten militärischen Besetzung aller wichtigen Punkte die Lage langsam zu bessern. Dagegen laufen aus der Walachei immer neue beunruhigende Nachrichten ein. Die Unruhen haben nun den Sturz des seit dem Januar 1905 im Amt befindlichen Ministeriums Cantacuzene herbeigeführt. Das neue Kabinett ist unter dem Vorsitz des früheren Ministers Sturdza gebildet worden. Ob das neue Ministerium, das sofort weitgehende liberale Reformen verpachtet, des Aufstandes Herr werden wird, muß abgewartet werden.

* Die Lage in Bulgarien ist noch immer sehr ernst. Infolge der letzten strengen Regierungsmaßnahmen nimmt die Gärung unter der Opposition zu. Die Gesetzesvorlage über die Abänderung des Reichsgesetzes veranlaßt durch ihre großen Härten in der Subranje stürmische Szenen. Bei der scharfen Kritik der Vorlage seitens der Opposition entstand ein

Handgemenge zwischen den Abgeordneten. Infolge des großen Tumultes wurde die Sitzung unterbrochen. Die Regierung aber vertritt mit eiserner Strenge die Ordnung und strebt zu erhalten. Sie unterbreitete der Subranje einen Gesetzesentwurf, durch den Personen, die gegen den Fürsten, den Thronfolger, die Minister, Staatsanwälte, Gerichtsbeamte und Kommandanten von zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgehenden Militärabteilungen Missetate verüben oder versuchen, sowie Mitglieder der anarchischen Vereine gegen die Sicherheit von Leben und Eigentum der Kriegsgesellschaftlichen Aburteilung unterworfen werden.

Amerika.

* Nach einer Meldung aus New York befähigen sich die Angaben der nicaraguanischen Regierung, wonach die Nicaraguaner die vereinigten Truppen von Honduras und San Salvador geschlagen und die Stadt Choluteca erobert haben. Der Präsident von Honduras, Bonilla, ist zu Schiff geflüchtet.

Japan.

* Die japanische Regierung wird, wie aus Tokio gemeldet wird, den Antrag, die Beschränkung der Rüstungen in das Programm der Haager Friedenskonferenz aufzunehmen, nicht unterstützen, sie wird sich jedoch auch nicht einer Besprechung dieser Frage widersetzen.

Die Schweiz und die Algier-Akte.

Der Schweizerische Bundesrat hat eine Botschaft an die Bundesversammlung über die Mitwirkung des Landes bei der Ausführung der Konferenzakte erlassen. Diese Botschaft verbreitet sich nach der „Schw. Ztg.“ zunächst über die Organisation der marokkanischen Polizei und die Stellung des Generalpolizei-Inspektors, verzeichnet dann die auf die Rechtsprechung des Bundesgerichts bezüglichen Bestimmungen der Konferenzakte für die marokkanischen Staatsbank, um hierauf der Einladung Erwähnung zu tun, welche die spanische Regierung im Namen der Konferenzmächte an die Schweiz gerichtet hat. Dabei wird hervorgehoben, daß die Note Spaniens vom 31. Dezember 1906 um Übernahme der der Schweiz zugehörigen Funktionen gebeten habe, „um so dem hohen Vertrauen zu entsprechen, das die Signatarmächte in die Armee und die Gerichtsbarkeit der Schweiz setzen.“ Bestimmend für den Wunsch, einen schweizerischen Polizei-Inspektor zu erlangen, war zunächst, daß die Schweiz an der Marokkoangelegenheit das geringste Interesse unter allen Staaten habe. Ähnliche Erwägungen bestimmten die Konferenz, die Gerichtsbarkeit in den die Staatsbank von Marokko betreffenden Angelegenheiten dem Bundesgerichte zu übertragen. Es leuchtet ein — bemerkt nun der Bundesrat in seiner Botschaft — daß wir die uns so vertrauensvoll angetragene Mitwirkung bei der Ordnung der Verhältnisse in Marokko nicht verlagern durften. Auch mußten wir bedenken, daß eine Ablehnung des Mandates unabsehbare Folgen hätte haben können, indem das ganze in Algier abgemachte Mandat zustande gekommene Reform- und Friedenswerk dadurch wieder in Frage gestellt worden wäre. Was den Generalpolizei-Inspektor betrifft, so hat der Bundesrat an den Vorschlag zu Händen des Sultans einige Vorbehalte gemeldet. Sie gehen laut der Botschaft dahin: 1) Dem Generalinspektor soll gestattet sein, sich unter die Konsulargerichtsbarkeit einer bestimmten Macht zu stellen. Dies jedoch nur hinsichtlich seiner privaten Verhältnisse, denn, falls sich zwischen ihm und dem Maghzen über seine Befugnisse und die Auslegung des im Artikel 11 der Algier-Akte vorgesehenen Vertrages Anstände ergeben sollten, um die etwa weiter erforderlichen Schritte zu veranlassen. 2) Der Generalinspektor soll auch fernere die schweizerische, wenn nötig, dem Klima in Marokko anzupassende Uniform tragen dürfen. 3) Der Generalinspektor soll befugt sein, sich einen von dem Maghzen zu bezeichnenden Ordnonanzoffizier schweizerischer Nationalität beizugeben, der auch die Funktionen eines Secre-

tärs zu versehen hätte. 4) Der im Artikel 11 der Akte von Algier abgemachte Vertrag soll u. a. auch festsetzen, daß der Generalinspektor, oder seine Familie im Falle von Krankheit oder Tod Anspruch auf eine angemessene Entschädigung hat. Von der Erklärung der spanischen Regierung, es verleihe sich von selbst, daß der Bundesrat jederzeit, wenn er es für angezeigt erachtet, auf das ihm übertragene Mandat verzichten könne, wurde Akt genommen. Speziell staatsrechtliches Interesse bildet der übrige Teil der Botschaft, der die Übertragung der Rechtsprechung an das schweizerische Bundesgericht behandelt. Es wurde der spanischen Regierung geantwortet, der Bundesrat nehme die in Art. 45 und 46 der Konferenzakte erwähnte Entscheidungszuständigkeit für das Bundesgericht an unter dem Vorbehalte 1) daß die verfassungsmäßige Genehmigung erfolge, 2) daß das Bundesgericht befugt sei, das Verfahren und alle andern Fragen der Ausführung in einem Reglement von sich aus zu ordnen. Auf diese Weise ist zwischen dem Bundesrat und den Signatarmächten eine Vereinbarung zustande gekommen, die nur noch der Genehmigung durch die Bundesversammlung bedarf, um rechtskräftig zu werden.

Von Nah und fern.

Prof. Ernst v. Bergmann †. Der berühmte Berliner Chirurg, Exzellenz Prof. von Bergmann, der sich im Kriege 1866, 1870/71, sowie im russisch-türkischen Kriege auszeichnete, ist in Wiesbaden, wo er zur Kur weilte, an den Folgen einer Operation im 71. Lebensjahre gestorben.

1. Rumänische Torpedoboote in Deutschland. Die deutsche Staatsregierung gestattete vor einiger Zeit der rumänischen Regierung, daß sie sieben im Auslande erbaute Torpedoboote von Rotterdam aus durch den Rhein, Main usw. nach Rumänien schleppen lassen dürfe. Drei Boote haben bereits die in Frage kommenden Wasserstraßen passiert; die letzten vier Boote sind jetzt in den Rhein eingetreten. Die Fahrt auf den Booten, die nicht armiert und deren Maschinen noch nicht zusammengefügt sind, macht dem Vernehmen nach ein rumänischer Prinz in Zivil mit.

2. Deutsche Ehrung französischer Kriegshelden. Auf dem städtischen Friedhof zu Biebrich ruhen, wie im Laufe der Jahre ganz vergessen und erst jetzt aufgefunden wurde, vier im Feldzuge 1870/71 im dortigen Lazarett verstorbenen Krieger. Im Auftrage der deutschen Militärverwaltung hat das Grab jetzt einen Schmied erhalten in Gestalt eines großen Steinblocks, der den Spruch „Ehrendenkmal“ enthält, für das Vaterland zu sterben“, zeigt.

Die See-Schießübungen auf Vallon, die in der Dänischer Bucht stattgefunden haben, sind glänzend verlaufen, nachdem der Sturm endlich nachgelassen hat. Als Vertreter des Kriegsministers wohnte General Sir v. Arnim den interessantesten Übungen bei. Der Freiballon Nr. 1 wurde durch drei Schrapnellschiffe heruntergebracht; ein zweiter Freiballon ging unverletzt landeinwärts. Der Freiballon Nr. 3 wurde brillant heruntergeschossen.

x Schwere militärische Unfälle. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in den Kasernen des Infanterieregiments Graf Moltke (1. Thüring.) Nr. 31 in Altona. Ein Soldat der 6. Kompanie hantierte mit einem mit einer Magpatrone geladenen Gewehr so unvorsichtig, daß die Waffe sich entlad und die Patrone nebst daran befindlichem Holzpflöck ihm in den Mund fuhr. Mit einem gellenden Aufschrei brach der Unglückliche schwer verletzt zusammen. — Beim Sprengen von Blindgängern auf dem Artillerieschießplatz in Thorn hat ferner ein Feuerwerker lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe erlitten; er wurde in hoffnungslosem Zustande dem Garnisonlazarett zugeführt.

Während der Predigt gefahren. Während der Predigt in der Aegidienkirche zu Essen (Aubr.) wurde der evangelische Pfarrer Buchholz auf der Kanzel vom Verzuge getroffen und starb alsbald.

Getreu bis in den Tod.

24) Erzählung von Martha Reumeyer.

Tief anstehend gedachte Elisabeth ihrer Antwort auf Georgs damalige Werbung und nicht ihrer Tochter mit still befriedigtem Lächeln zu. „Ich hätte mir natürlich niemals erlaubt, dir diese Gedanken auszusprechen“, fuhr Grifa fort, „und als mir mein eigenes, junges Liebesglück zu teil geworden und ich voll Wehmut unserer Trennung, deiner künftigen Einsamkeit gedachte, da wagte ich ebensowenig dir zu sagen, wie ich aus innerstem Herzen hoffte und wünschte, dich, mit Onkel Georg vereint, wieder froh und glücklich zu wissen. Auch mein Mann hat mir gestanden, er habe an unirem Hochzeitstage die gleiche Empfindung gehabt, als du und Onkel Georg, ein so schönes statliches Paar, unsere Brautjung in der Kirche eröffnet, daß ihr, geliebten beide, fortan zueinander gehören müßtet. O meine liebe, treue Mama, wie froh und glücklich bin ich jetzt, nun ich dich, mein Ritterschen, nicht mehr einsam weiß!“

Tränen schimmerten in ihren hellen Augen, als sie tief bewegt Elisabeths Hand ergriß und mit fast feierlichem Ernst sagte: „Im Andenken meines treuen, heimgegangenen Vaters, dessen verkürzter Geist uns umschwebt, segne und beglückwünsche ich euren Bund, meine geliebte Mutter, aus treuem Kindesherzen!“

Stumm und innig hielten sich beide umschlungen.

Nun waren die letzten Bedenken, die noch Elisabeths neues Lebensglück beschattete, der überzeugenden Gewissheit gewichen, jetzt, so wie damals im richtigen Verständnis ihrer Mutterpflichten, das Rechte getan zu haben, wie ihr heimgegangener Vater es von ihr vorausgesehen hatte, und wie Sonnenschein durchstutete es ihre Seele.

Mit schlichten, herzlichen Worten sprach ihr auch ihr Schwiegerohn seine aufrichtige Freude und innigen Glückwünsche zu ihrer Verlobung aus, die er, wie er lächelnd meinte, ebenso wie seine Frau aus innerstem Herzen für sie ersehnt habe. Denselben Abend noch schrieb Elisabeth ihre bedeutungsvolle Unterredung mit Grifa an Georg; zu ihrer großen Verwunderung sei die Jugend in ihren Vermutungen und Voraussetzungen wahrlich viel klüger gewesen, als sie beide in ihrem reifen Alter es vermutet. Därgst hätten Grifa sowie auch Kolph das bisher so treu behütete Geheimnis inniger Liebe zwischen Onkel und Mutter erraten, und die herliche Freude des jungen Paares, daß sich ihre Hoffnungen nun in so scharfer Weise erfüllten, lasse sie selbst jetzt mit vollen, ungeteilten Herzen dem Glück ihrer Vereinigung entgegensehen. Auch Grifa und ihr Gatte fügten an den lieben, neuen Papa, wie erstere neulich schrieb, innigste Glückwünsche hinzu und bateten herzlichst, sich ihm am Weihnachtsfest, zu dem die Mama ihnen sein Kommen verheißen, als Sohn und Tochter hier vorstellen zu dürfen.

Unter mannigfachen Vorbereitungen zum Weihnachtsfest waren die wenigen Wochen ihrer Trennung von Georg im innigen Zu-

sammenleben mit ihren Kindern, still und traulich für Elisabeth vergangen, während Georgs tägliche Briefe von leidenschaftlicher Sehnsucht sprachen. Am Vormittage des Heiligabend holte ihn Kolph im Schilfen von der Eisenbahnstation; mit freudigem Jubel ward er von Grifa begrüßt, und mit stillem, innigen Glücksgefühl, das ihr schönes Antlitz fast jugendlich erklärte, reichte ihm Elisabeth wortlos beide Hände entgegen. Mit strahlendem Entzücken blickte er sie an, und unbekümmert um die Gegenwart ihrer Kinder umschlang er sie fest und innig, während er ihre erglühenden Wangen mit heißen Küssen bedeckte. Deutlich fühlte sie das laute, unregelmäßige Schlagen seines Herzens, und als sie besorgt zu ihm aufblickte, lächelte er ihr zärtlich zu: „Erstirbst du, Geliebte, weil mein Herz gar so stürmisch und sehnsuchtsvoll pocht, wenn ich dich in den Armen halte? Noch vermag es sein großes Glück nicht still und gleichmäßig zu tragen, aber wenn du erst bei mir bist als mein geliebtes Weib, dann wird auch mein irdisches Herz wieder Ruhe und Frieden finden!“

Es waren traurige Nachrichten, die Georg aus der Heimat mitbrachte. Auf der Reise hierher war er zu kurzem Besuche bei seinem Bruder in R. eingekehrt, den wiederholte Schlaganfälle jetzt auch körperlich gänzlich gelähmt hatten; er erkannte niemand mehr, und nach Ansicht des Arztes stand seine Erholung wohl nahe bevor. Auch seine Mutter hatte Georg nur mit banger Sorge verlassen, da sie stark erkältet gewesen, doch hätte sie durchaus keinen Aufschub seiner Reise gestattet, da sie

fast ebenso innig wie er selbst Elisabeths Wehmut mit ihm ertheile. Allerdings meinte Grifa, daß dieselbe vorläufig noch nicht festgelegt werden könne, zunächst müsse man doch die Freude des heiligen Beisammenseins voll und ganz genießen.

So verlebten sie alle in der bescheidenen Hauslichkeit des jungen Paares ein friedlich schönes Weihnachtsfest, an dem Kolph und Grifa gleichzeitig den Jahrestag ihrer Verlobung feierten, und immer wieder versicherten beide, wie sie sich im eigenen, jungen Glück des neuererbten der Eltern aus innerstem Herzen erfreuten.

Noch hatten Georg und Elisabeth in den wenigen Tagen ihres Beisammenseins den Zeitpunkt ihrer endlichen Vereinigung, nach der er sich so leidenschaftlich sehnte, nicht endgültig besprechen können, als ihn ein dringender Brief des Arztes an das Krankenbett seiner Mutter zurückrief, die an einer Lungenentzündung sehr daniederlag.

Ohne zu zögern, reiste Georg nach Schmerz bewegt vom Abschied von Elisabeth sofort wieder ab; wie ein Traum blühten ihnen allen die kurzen, glücklichen Weihnachtsstage, die so schnell und traurig geendet hatten. Er fand seine Mutter, wie er schrieb, schwach und elend, in fast hoffnungslosem Zustande, und wochenlang schwebte sie zwischen Tod und Leben. Mit opferfreudiger Kindesliebe widmete er sich, von der langjährigen, treuen Dienerin unterstützt, unermüdet der Pflege der Kranken, deren zähe, kräftige Natur dem hohen Fieber erfolgreichen Widerstand leistete. Allmählich klangen seine Briefe